

zösische Übersetzung von Michel Testuz, Papyrus Bodmer XIII in die Irre geführt worden zu sein. Deswegen gebe ich im folgenden stets an, wo die Übersetzung des Vf. mit der von Testuz parallel läuft und wo nicht. § 17 « nicht ihn (Pharao) nur kleidete er (der Würengel) in ein Trauerkleid, in ein zerrissenes Obergewand, sondern ganz Ägypten war zerrissen ». Der Vf. hat — trotz der richtigen Übersetzung von Testuz — nicht erkannt, daß das « ganz Ägypten ... zerrissen » das Trauergewand ist, das dem Pharao angelegt wird. Dieses Versehen ist um so auffallender, als der Vf. gleich darauf richtig übersetzt : « Ägypten umhüllte den Pharao wie ein Überwurf aus Wehklage ». — In § 24 wird εἰ δὲ ἐχθρός, ἀπαλλάγηθι genau wie bei Testuz übersetzt : « wenn Feind, er entferne sich ». Hier kommt jedoch wohl die Bedeutung, die ἀπαλλάσσειν im Zusammenhang mit einem Kläger oder Widersacher besitzt, in Frage; vgl. Luk 12, 58. Somit wäre zu übersetzen : « wenn Feind, laß dich erweichen ! » — Unbegreiflicherweise erscheinen hier — im Gegensatz zu Testuz — die Subjekte alle in der dritten Person. — In § 47 läßt ein überflüssiges « man » die Satzkonstruktion im Deutschen zuschanden werden, und ein falsches « man » verdirbt den Sinn völlig : « damit man, nachdem man den Leidenden angezogen hat, er uns in Himmelshöhen hinaufreiß ». Derjenige, der den Leidenden bekleidet, ist der Herr ! — Testuz richtig. — In § 49 bedeutet εἰς γῆν χωρήσαντος nicht : « sich ausgebreitet hatte auf Erden », sondern « (im Tode) zur Erde gegangen war »; Anspielung auf Gen 3, 19 ! — Testuz wie Vf. — In § 68 bedeutet ὁ τὸν θάνατον ἐνδύσας αἰσχύνην nicht : « der sich hüllte in den Tod der Schmach », sondern « der den Tod in Schmach hüllte ». — Das ἐν τῷ ἀμνῷ σφαγείς in der Anm. zu § 69 bedeutet nicht : « in dem das Lamm geschlachtet wurde », sondern « der in dem Lamm geschlachtet wurde ». (Testuz scheidet hier aus, da er diese Stelle nicht bietet) — In § 80 bedeutet ἐκρίνετο nicht : « er schrie », sondern : « er wurde verurteilt ». Testuz richtig. — In § 82 lassen die Praesentia « der das Licht aufgehen läßt; der den Tag erleuchtet » nicht erkennen, daß es sich hier um die Schilderung der Schöpfung handelt. Der Grieche hat Aoriste. — Testuz richtig. — In § 103 bedeutet ἐν ταῖς ἀμαρτίαις πεφυρμένοι nicht « die ihr in Sünden schmachtet », sondern « die ihr unter Sünden gemengt seid ». Testuz « détrempées par les péchés ». Dagegen halte ich im § 2 den Sinn — im Gegensatz zu den Auffassungen von G. Zuntz, T.W. Matson, B. Lohse u.a. — für richtig wiedergegeben. Denn es handelt sich nicht um eine voraufgegangene Vorlesung des hebräischen Textes, der dann den Hörern auf griechisch « erläutert » wird, sondern διασεσάφηται steht parallel zu ἀέγνωσται.

Gefallen hat mir nicht die Aufteilung der gesamten Homilie in lauter Kurzzeilen. Das erweckt den Eindruck, als handle es sich um lauter Poesie oder doch wenigstens um fortlaufende Kunstprosa. Tatsache ist jedoch, daß Meliton nur bei bestimmten Gelegenheiten die Kunstprosa anwendet. Das macht die Ausgabe von B. Lohse schön deutlich. H. Engberding

Zwischen Rom und Byzanz. Leben und Wirken der Slavenapostel Kyrillos und Methodios nach den Pannonischen Legenden und der Klemensvita. Bericht von der Taufe Rußlands nach der Laurentiuschronik übersetzt, eingeleitet und erklärt von Josef Bujnoch = Slavische Geschichtsschreiber Bd. 1 (Styria. Graz-Wien-Köln 1958) 197 S. 8.50 DM.

Den Nicht-Slavisten wird ein großer Dienst erwiesen, wenn die in russisch-kirchenslavischer und serbisch-kirchenslavischer Sprache abgefaßten sog. « pannonischen Legenden » durch eine Übertragung ins Deutsche leicht zugänglich gemacht werden. Beigefügt ist die Übersetzung von Kap. 1-14 der in griechischer Sprache erscheinenden sog. « bulgarischen Legende » sowie ein Stück aus der altrussischen Chronik des Mönches Laurentius vom Jahre 1377.

Jedem einzelnen Dokument sind « Vorbemerkungen » vorausgeschickt, die den Leser in knapper, aber wohl ausreichender Weise ins Bild setzen. So die Beurteilung der pannonischen Legenden durch die kritische Forschung; ihr Verhältnis zur italienischen Legende; das Problem des Verfassers; die hsl. Grundlage. So bei der Klemensvita die Frage nach slavischen Quellen; die betont antifränkische Haltung. So bei der Laurentiuschronik der Gegensatz des in ihr zur Darstellung kommenden Geschichtsbildes zu der aus anderen Quellen bekannten Wirklichkeit. Eine kurze « Einführung » von 7 Seiten spannt alles in einen gemeinsamen Rahmen.

Die auf S. 159-197 zusammengestellten Anmerkungen sind von unterschiedlichem Wert. Manches ist sehr gut gesagt und bietet gesunde Auskunft. Anderes weniger. Doch wenden wir unsere Aufmerksamkeit zuerst der Übersetzung zu. Zur Übertragung der kirchenslavischen Stücke haben sich schon Franz Grivec (Welt der Slawen 4 [1959] 366/8) und S. Sakač in in OrChrP 24 (1958) 431/4 geäußert. So dürfen wir uns entschuldigt fühlen, noch weiteres hier darüber zu sagen. Um so mehr gründlicher können wir uns deswegen mit der Klemensvita befassen. S. 109 wird der Satz *ἐκατηρθύνθη ἐπ' αὐτούς, καὶ μὴ εἰς κενὸν ἔδραμον* = PG 126, 1196 D) folgendermaßen wiedergegeben: « er ging ihnen entgegen, und sie liefen nicht vergeblich ». Daß es sich bei dem zweiten Halbsatz nicht um eine einfache Aussage handeln kann, besagt schon die Verwendung der Partikel *μὴ*: Hinzu kommt, daß *ἐκατηρθύνθη* nicht recht zu « er ging entgegen » passen will. Außerdem ist gar kein Zusammenhang zu erkennen. Denn die Wirkung der Kunde von der Ankunft der Slavenlehrer wird erst im folgenden geschildert. Daher scheint mir folgende Übersetzung den genannten Forderungen besser zu entsprechen: « es drängte sich ihnen auf (oder: sie fühlten sich dazu — d.h. zu der Reise nach Rom — gedrängt), auch aus Besorgnis, sie könnten vergebens gelaufen sein ». — *τί γὰρ τῷ λόγῳ λόγου τοὺς λογικοὺς ἀλογίας λυτρούμενου τερπνότερον, εἴπερ τῷ ὁμοίῳ τὸ ὅμοιον ἥδεται* (PG 126, 1197 B) gibt der V f. S. 110 also wieder: « Denn gibt es etwas Schöneres als die Schrift, die mit Hilfe des Wortes die Vernunftwesen von Unwissenheit befreit, zumal ein Wesen nur an Wesensverwandtem seine Freude haben kann »? Mir scheint folgendes gemeint zu sein: « Gibt es für den Logos (= den menschengewordenen Gottessohn) etwas Schöneres, als wenn der logos (= die Schrift) die Mit-logos-Begabten (und zur Erkenntnis des logos Berufenen) von ihrer Logos-ferne befreit, da ja das Gleiche sich am Gleichen freut? » — S. 112: « und er war leicht zugänglich für das, was üblich ist ». Griechisch: *συνηθεία ἀλώσιμος ἦν* (PG 126, 1200 C). *συνήθεια* besagt hier wohl « Verwandtschaft ». Und es wirkt viel plastischer, wenn man übersetzt: « und er mußte dem Bande des Blutes seinen Tribut zahlen ». — S. 113: « er bat die Priester, ihn zu stützen ». Griechisch: *τῆν δὲ τῶν πρεσβυτέρων χεῖρα εἰς βοήθειαν ἐπικαλεσάμενος* (PG 126, 1200 C); *πρεσβεία* bedeutet nicht « Priester », sondern « Fürbitte »; also: « er rief die fürbittende Hand, zu Hilfe zu kommen ». — S. 113: « er reichte die Nahrung des Evangeliums nicht für eine Gegengabe »; griechisch: *περὶ τὸ δίδοναι μὴ ἐνδιδούς τὸ εὐαγγελίου σιτόμετρον*. *ἐνδιδόναι* bedeutet hier wohl intransitiv « nachlassen, aufhören ». Das gibt einen ganz anderen Sinn: « er ließ nicht nach, die Nahrung des Evangeliums auszuteilen ». Dieser Sinn entspricht besser dem Zusammenhang wie auch der (nicht angeführten) Quelle Luk 12, 42. — S. 121: « berauscht von der ungemischten Häresie »; griechisch: *τοῦ τῆς αἰρέσεως ἀκράτου μεθυσθέντα*. Die Übersetzung wird dem substantivierten Adjektiv « vom ungemischten (Wein) der Häresie » nicht gerecht. — S. 121: « die Dreifaltigkeit, deren Begriffe von den Eigentümlichkeiten (der drei Personen) er (Wiching) verwirrt hatte »; griechisch: *τριας συγχεομένη τὰς ιδιότητας* (PG 126, 1208 B). Sicher ist, daß das Subjekt zum Verbum nicht Wiching, sondern die Dreifaltigkeit ist; das Verbum ist also als Medium zu verstehen. Da nun die Dreifaltigkeit selbst « die Eigentümlichkeiten der drei Personen » schlecht verwirren kann, muß das « idiotetas » wohl etwas anderes bezeichnen wollen. Auf die richtige Spur führt uns zunächst der unmittelbar voraufgegangene Ausruf: « o die Mühen und Anstrengungen des Methodius ». Damit ist eindeutig darauf hingewiesen, daß Methodius noch zu Lebzeiten Gorasid als seinen Nachfolger designiert hatte. Vgl. unsere Vita

Kap. 6 Schluß und Vita Methodii, Kap. 17. Auf der gleichen Linie liegen die Äußerungen, die in Kap. 8 sogleich folgen : « unrechtmäßig, und ohne einen Anspruch zu haben, ... raubte sich Wiching die Würde und den von Gott Berufenen stieß er mit der Gewalt seines sündhaften Armes zur Seite » usw. Deswegen scheint mir der Hagiograph mit dem in Rede stehenden Satz zum Ausdruck haben bringen zu wollen : Gott selbst ließ es zu, daß die Pläne (= idiotetes = sein eigentliches Anliegen) nicht Wirklichkeit wurden. — S. 133 wird *βάρβαροι ἄνθρωποι* mit « barbarische Menschen » wiedergegeben. Der griechische Ausdruck braucht den Unterton, den wir bei « barbarisch » empfinden, nicht zu beinhalten. Man wird dem Wort gerecht, wenn man es einfach als « nicht zu der eigenen Sprache und eigenen Kultur gehörig » versteht. Darauf scheint mir auch die Begründung, die der Text selbst gibt, anzuspitzen, wenn er sogleich beifügt ; « denn sie waren ja Nemitsoi », d.h. solche, deren Sprache wir nicht verstehen ; die für uns « Stumme » (Njem ; Njemy usw.) sind ; vgl. auch J. Jüthner, *Hellenen und Barbaren* (Leipzig 1923) und Franz Dölger, *Byzanz und die europäische Staatenwelt* (Ettal 1953) 292. — S. 133 unten « die merkten, daß der Herr den Verfolgten befahl » ; deutlicher wäre der Sinn zum Ausdruck gekommen, wenn übersetzt worden wäre : « die wußten, daß der Herr den Verfolgten befiehlt ».

Zu den Anmerkungen : zu S. 112 oben wäre wohl ein Hinweis auf die Ps.-Clementinen notwendig gewesen. Denn nur so erklärt sich die Bezeichnung des Clemens als « Philosoph », sein « Umgang mit Petrus » und « die Unterwerfung der hellenischen Weisheit unter die Weisheit Christi ». — Die Anm. 64 : « vgl. Mk. 16, 14 » ist wenig lichtvoll. Aufschlußreicher wäre ein Hinweis auf Weisheit 2 gewesen ; denn der Text ist eine geschickte Verknüpfung verschiedener Verse aus diesem Kapitel, wie die folgende Gegenüberstellung dartut :

Vita PG 126, 1208 A	Weisheit 2
δεῦτε Γόρασσον καταδυναστεύσωμέν τε καὶ ἐνεδρεύσωμεν · ἀνόμιος γάρ ἐστιν ἡμῖν ὁ βίος αὐτοῦ, καὶ παρηλλαγμένοι αἱ τρίβιοι αὐτοῦ, καὶ ὀνειδίζει ἡμῖν ἁμαρτήματα.	6. δεῦτε... 10. καταδυναστεύσωμεν πάντα δίκαιον ... 12. ἐνεδρεύσωμεν τὸν δίκαιον ... 15. ὅτι ἀνόμιος τοῖς ἄλλοις ὁ βίος αὐτοῦ καὶ ἐξηλλαγμένοι αἱ τρίβιοι αὐτοῦ, 12. καὶ ὀνειδίζει ἡμῖν ἁμαρτήματα...

— Ebenso wäre in Anm. 97 statt des nackten « Act. 2, 15 » aufschlußreicher gewesen, wenn zu lesen gewesen wäre, daß der Text deutlich auf das Troparion anspielt, das noch heute in der Terz des byzantinischen Ritus auf den Gesang der Psalmen folgt :

Text	Troparion
τὸ πανάγιον Πνεῦμα τὸ ἐν τῇ τρίτῃ ὥρᾳ τοῖς ἀποστόλοις ἐπιπεμφθέν ἐγκαινισθῆναι ἡμῖν εὐχόμεθα.	κύριε, ὁ τὸ πανάγιόν σου Πνεῦμα ἐν τῇ τρίτῃ ὥρᾳ τοῖς Ἀποστόλοις σου καταπέμφσας, τοῦτο, ἀγαθέ, μὴ ἀν- ανέλθῃς ἀφ' ἡμῶν, ἀλλ' ἐγκαίνισον ἡμῖν τοῖς δεομένοις σου.

Der Text des Troparion ist in allen Druckausgaben des byzantinischen Horologion zu finden (hier nach Rom 1937). Über das Vorkommen dieses Troparion im bohairischen Ritus vgl. Anton Baumstark, *Palästinensisches Erbe im byzantinischen und koptischen Horologion* = Atti del V Congresso Internazionale di Studi Bizantini 2 (Roma 1940) 463/9 und O.H. E. Burmester in OrChrP 2 (1936) 93, Anm. 3. — Die Aussage in Anm. 99 : « diese Stelle ist völlig mißverstanden und ganz willkürlich auf Christus bezogen » zeugt nicht gerade von Vertrautheit mit der Psalmenfrömmigkeit der Christen des Altertums und des Mittelalters.

Einiges von dem, was wir hier berührten, hätte in einer Arbeit, die in einer Reihe mit einem Anspruch, wie ihn die « Slavischen Geschichtsschreiber » erheben, erschienen ist, wohl nicht vorkommen dürfen.

H. Engberding

Sirarpie Der Nersessian, *Armenian Manuscripts in the Gallery of Art* = Smithsonian Institution Freer Gallery of Art. Oriental Studies 6 (Washington 1963) XV und 145 S.

Die Freer Gallery of Art in Washington D.C. besitzt nur wenige armenische Hss. Aber diese wenigen Hss. sind ganz hervorragende Zeugen für die Kunst der armenischen Buchmalerei. Es war daher ein äußerst glücklicher Gedanke seitens der Leitung dieser Kunstgalerie, diese Denkmäler von einer Autorität ersten Ranges auf dem Gebiet der armenischen Miniaturen untersuchen zu lassen. So wird sogleich verständlich, daß im folgenden das Hauptgewicht auf der Behandlung der Abbildungen liegt. Jede einzelne Miniatur wird mit den verwandten Zeugen — so weit sie bekannt sind — verglichen. Die einzelnen Dokumente erstrecken sich über einen Zeitraum von c. 1000 bis 1673.

Da hören wir von einer Malerschule in der Provinz aus dem 11. Jh., die sich klar unterscheidet von « Mittelpunktsmalerschulen ». Da hören wir von der Malerschule zu Hromkla, von der zu Agulis, von der zu Grner. Letztere wird besonders ausführlich beschrieben. Vor allem achtet die Vf. auf nicht-armenische Einflüsse. Gelegentlich lassen sich auch solche aus dem lateinischen Bereich feststellen.

Von den Miniaturen werden insgesamt 372 auf Tafeln wiedergegeben, davon 4 in ihren leuchtenden Farben. Manche Wiedergaben füllen eine ganze Seite aus; andere weisen nur ein ganz bescheidenes Format auf.

Zu diesen sorgfältigen Untersuchungen zu den Miniaturen kommen die üblichen Abschnitte wissenschaftlicher Hss.-Beschreibung: Einband, Geschichte, Zustand, Kolophone usw.

Von den 8 Hss., die untersucht werden, sind 6 Evangelien-hss., 1 ein Psalterium, 1 ein Hymnarium.

Bei der Beschreibung des « Titelbildes für den Kanon des Festes des Hl. Geistes » (S. 85) kann ein nicht gut unterrichteter Leser leicht in Irrtum geführt werden. Denn das Bild stellt Christus in der Herrlichkeit inmitten eines Triumphkreuzes dar; Engel mit Trompeten begleiten den Triumph. Da die Vf. keinerlei Erläuterungen bringt, warum dieses Bild gerade an dieser Stelle erscheint, wird man zu der Vermutung gedrängt, daß es sich um eine armenische Eigenart in der Auffassung des Pfingstfestes handle. In Wirklichkeit ist der Inhalt des Bildes jedoch vom vorausgegangenen Sonntag, dem sogenannten « zweiten blumengeschmückten », bestimmt, welcher die österliche pentekoste mit der Feier des Einzugs des Herrn in den Himmel (gemäß der Vision Gregors des Erleuchters) beschließt. — Auch glaube ich nicht, daß es sich hier — wie die Vf. anzunehmen scheint — zunächst um die Wiederkunft Christi zum Gericht, sondern um den Einzug Christi in Himmel handelt, also um einen Gegenstand, der im Kreis der Himmelfahrt Christi liegt.

H. Engberding

Eduard S c h w a r t z, *Gesammelte Schriften*. Bd. 5 = *Zum Neuen Testament und zum Frühen Christentum — mit einem Gesamtregister zu Bd. I-V*. — Berlin 1963. Walter de Gruyter & Co. XI und 382 S. Geb. 48.--DM.